Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-246364807-11

P. 19 17

I Teil Bibl. von Rom X b 156 [Christianus Kruant]

II. 00 Ri

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-246364807-11

Rubr. P 9 № 19
Herzogliche Bibliothek
zu
Cöthen.

76.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-246364807-11

Nachricht
von den Eigenschaften, Würkungen,
und
jezziger Einrichtung
des im Jahr 1767.
neu
entdekten Bades
bey Harzigeroda,
im Fürstenthum Anhalt-Bernburg.

Bernburg,
gedrukt bey Johann Ludewig Starken, fürstl. Anhaltl. Hof- und Reg. Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

Unter der Menge unschäzbarer Güter, welche ein Land aus der Hand des Schöpfers empfängt, und die die Kunst nachzuahmen sich vergebens bemühet, stehen die mineralischen Waßer in keinem geringen Range. Viele tausend werden durch den gehörigen Gebrauch derselben von Krankheiten geheilet, gegen welche die Wißenschaft der größesten Aerzte sonst wenig vermag. Die berümten Gesundbrunnen und Bäder in und außer Deutschland überzeugen uns hievon hinlänglich. Zwar sind unter denselben die einfachen martialischen Waßer von keinem so ausgebreiteten Nuzzen, als diejenigen, welche zugleich mit vielen Salzen und dem so genannten ätherischen Spiritu reichlich versehen sind; Unterdeß dient doch ihr äuserlicher Gebrauch zur Heilung vieler Ubel: Denn wie viele Elende haben nicht dem Freienwalder, Radeberger, Lauchstädter u. a. ihre Genesung zu danken? Sie verdienen also volkommen die Aufmerksamkeit eines Physikers, den die Chymie und ihre vorsichtige Anwendung auf die Arzeneikunst in den

Stand sezt, ihre Bestandteile zu erkennen, ihre Würkung daraus zu beurteilen, und ihren Gebrauch und die Art, sich derselben mit Nuzzen zu bedienen, den Kranken und Gebrechlichen zu empfelen.

Die Menge der Gebürge, die darinn häufig befindlichen Mineralien und die Quellen, so aus den Bergen vielfältig entspringen, machen es höchst warscheinlich, daß in unsrer Gegend mineralische Waßer seyn müßen. Es war diß die Ursache, warum Sr. Durchl. mein gnädigster Fürst mir vor einigen Jaren den Befel erteilten, alle Waßer zu untersuchen, die sich durch Geschmak, Geruch oder Ansehen von den gemeinen unterscheiden: Eine Beschäftigung, die ich mit dem unterthänigsten Vergnügen übernam, und deren Erfolg so glüklich war, daß ich unter einer ziemlichen Anzal weniger beträchtlicher nahe bey Harzgrode eines antraf, das einer genauern Untersuchung wert zu seyn schien.

Es entspringt diese Quelle aus einem Berge, der fast aus lauter eisenhaltigen Schwefelkiese bestehet. Das Alter dieses Waßers (denn glaubwürdigen Nachrichten zu Folge hat es schon über 60 und merere Jare gefloßen, ohne daß man davon einigen Gebrauch gemacht) läßet sicher hoffen, daß es von unveränderlicher Dauer, und der mineralische Stof dazu nicht leicht erschöpflich sey. Die bei seinem Ausflus ausgeworfene Eisnerde befindet sich in außerordentlichen Uberflus, und man siehet über zweihundert Schritte von dem Orte, wo es sich mit dem nahe vorbei gehenden Selk-Fluße vermischt, noch deutliche Spuren davon. An der Quelle frieret diß Waßer bei der strengsten Kälte nicht zu, und seine Menge nimt weder bei trokner Jarszeit ab, noch bei naßer Witterung zu.

Das Ansehen davon ist, wenn es frisch geschöpft worden, etwas trübe und gelblich; beides aber verlieret sich, wenn man es in verschloßenen oder offenen Gefäßen einige Minuten ruhen läst. Es sezt sich alsdenn eine feine gelbe Erde zu Boden, wodurch doch das Waßer fast

gar

gar nicht geschwächt wird. Der Geruch davon ist sehr mineralisch, und der Geschmak dintenhaft.

Dem Gewichte nach ist es etwas schwerer als das reine destillirte Regenwasser. Es löset die Seife bald auf, und macht die Haut sehr weich und rein; hingegen färbt es das weiße leinene Zeug nach und nach stark gelb.

Das Pulver der Galläpfel und Granatenschalen färben dieses Wasser im kurzen kohlschwarz, und die Theeblätter thun dasselbe, nur sehr schwach.

Die mineralischen sauren Geister und der Weineßig verursachen nicht die mindeste Aufwallung. Da sie aber die überflüßige Eisenerde, die eigentlich dem Wasser das trübe und gelbliche Ansehen giebt, sehr geschwind auflösen, so erhält es durch die Vermischung mit denselben bald seine natürliche Klarheit.

Die Auflösung des freßenden Sublimats bringt darin gar keine Veränderung zu Wege.

Der Violensyrup nimt, so bald er mit dem frisch geschöpften Waßer vermischt wird, eine meergrüne Farbe an. Er bleibt aber blau, wenn man diesen Versuch mit Waßer macht, das durch einige Ruhe klar geworden ist.

Von dem zerfloßnen Weinsteinsalze wird es etwas trüber, und der Bodensaz, welcher sich nach einiger Zeit zeiget, ist nicht so stark gelb gefärbet, als es ohne denselben zu seyn pfleget, sondern fällt mehr ins Weiße.

Die Tinktur vom Lakmus wird sogleich nach der Vermischung mit demselben roth.

Der Bleießig färbt es im Augenblik milchweis, und verursacht eine Menge eines weißen Bodensazzes.

Durch das Eintröpfeln der Silber-Solution wird es gleichfals

trübe, und giebt, wie mit dem Bleiessig, nur wenigern, weislichen Niederschlag.

Endlich verliert die Tinktur vom Turnesol im frischen Wasser ihre schöne Farbe, und wird etwas blau; Sie behält sie aber wie der Violensyrup, wenn man dazu helles Wasser nimt.

Schon aus diesen Erscheinungen läßet sich ein richtiger Schluß auf die Arzeneikräfte dieser Quelle machen; Allein da man das Verhältnis seiner Bestandteile gegeneinander daraus nicht erkennen kan, so ist noch folgender Versuch damit angestellet worden:

Ich habe eine ansehnliche Menge davon langsam auf einem Kohlenfeuer abrauchen lassen, und dieses dabei bemerkt:

So bald das Wasser anfing, ein wenig warm zu werden, so zeigten sich sowol am Boden als den Seiten des Gefäßes eine große Anzal Luftblasgen, die sich nach und nach vergrößerten und in die Höhe begaben, wo sie auf der Oberfläche kleine vielfarbige Flekken erzeugten, die endlich als eine fette Haut selbige ganz bedekten. Je mehr die Hizze des Wassers zunahm, je mehr gelbe Flekken samleten sich darin, die sich auf den Grund senkten. Ohnerachtet der vielen von dem Wasser abgesonderten Eisenerde, wurde dasselbe, nachdem die Hälfte davon bereits abgedunstet war, von den Galläpfeln fast noch eben so stark, als vorher, gefärbet. Ein Stück polirtes Eisen und Silberblech, das während der Evaporation eine Stunde lang darinnen gelegen, änderten ihr Ansehen im geringsten nicht.

Nachdem alle Feuchtigkeit völlig abgeraucht war, so blieben von 40 Pfunden Wasser 370 Gran trokner Materie zurük. Dieses residuum verlor durch das Auslaugen 66 Gran, und beinahe so viel salzige Kristallen erhielt ich durch das Einkochen und Anschießen aus dieser Lauge. Diß Salz färbt die Galläpfel nicht schwarz, schwelt auf glüenden Kohlen nicht auf, sondern praßelt darauf ein wenig, und giebt von aufgetröpfelten Vitriolöle etwas von einem weißen und erstikkenden Dampfe.

Es

Es fühlt sich fettig an, und besteht unter dem microscopio merenteils aus länglichten und cubischen Kristallen. Die völlig ausgelaugte und wieder getroknete zurükgebliebene zarte Erde ist von blasgelber Farbe, wird, wenn sie eine Zeit lang geglühet worden, sehr schön braunroth, und fast ganz vom Magneten angezogen.

Aus diesen Versuchen überhaupt kan man sicher behaupten, daß unsre Quelle aus einem leichten und weichen Waßer bestehe, das ziemlich viel genau aufgelöstes Eisen, etwas bitter- und gemeines Kochsalz, und sehr wenig einer kalkartigen Erde in sich enthält. Es befindet sich darin kein warer Eisenvitriol, noch Kupfer, Schwefel oder Alaun, und hat darin weder ein laugenhaftes noch saures Salz die Oberhand.

Da das Eisen den vornehmsten Teil davon ausmacht, und die Leichtigkeit des Waßers und die wenig darin befindlichen Salze das Eindringen deßelben in den Körper nur vermehren, so muß die vorzüglichste Kraft deßelben darin bestehen, daß es beim äuserlichen Gebrauch die geschwächte muskulöse Fiber stärkt, Verstopfungen, so von Mangel des Tons herrühren, auflöst, und folglich alle daher entstandne Krankheiten hebet. Es dienet daher zur Heilung der Folgen der Gicht, der Schlagflüße, Lähmungen, der englischen Krankheit, der Schmerzen alter zugeheilter Wunden, einiger Arten der Hypochondrie, cachexie und dergl. Es stillet die alzuheftigen Blutergießungen, und bringt die gewönlichen und unterdrukten oder zu sparsamen und unordentlichen in Ordnung.

Zwei Sommer haben mich belehrt, daß es mit göttlicher Hülfe die angefürten, und viele andere Ubel, so aus einer Schwäche entstehen, würklich heile. Folgende Personen sind unter vielen andern die merkwürdigsten Beispiele davon.

Monat

Monat August, September und October 1767.

1) Ein Frauenzimmer von 15 Jaren, von der Gicht fast ganz contract, erhielt ihre völlige Gesundheit nach dreiwöchentlichen Gebrauch des Bades wieder.

2) Eine verheirätete Person von etliche 20 Jaren war mit einer haemorrhagia uteri 9 Wochen lang seit ihrer Niederkunft befallen, wogegen alle äuserlich und innerlich angewendete Mittel nichts fruchteten. Das Aderlaßen am Arme, und ein drei Wochen langes Baden heilte diesen Zufal gänzlich. Eben diese Krankheit wurde ein halb Jar hernach, als sie sich von neuen nach der Entledigung von einer mola wieder einfand, durch daßelbe Bad in 14 Tagen wieder glüklich geheilet.

3) Ein Knabe aus Dankerode 15 Jar alt. Seit seinem dritten Jare hatte er eine so starke Lähmung am ganzen linken Fuße, daß er nicht vermögend war, das kleinste Glied daran zu rühren, oder ohne Beihülfe der Hände den Fuß einen Zol breit zu bewegen, dabei war er im Umfange 4 Zol schwächer als der rechte. Weil es schon spät im Jare war, und die Witterung sehr rauh zu werden anfing, so konte er das Baden nur 3 Wochen fortsezzen. Unterdeßen erlangte er dadurch doch so viel, daß er alle Gelenke des kranken Fußes bewegen, und durch Beihülfe einer Krükke einigermaßen gehen konte; Am Fleische aber nahm er nicht zu.

1768.

Julius, August und September.

4) Eine Witwe aus Quedlinburg, ohngefer 50 Jar alt, war seit einem halben Jare mit einer chronischen Gicht geplagt. Die Knoten, welche

welche von ziemlicher Härte und Größe waren, verhinderten die Bewegung der Hände und Finger so sehr, daß sie nicht im Stande war, einen Stok zu halten oder zu regieren. Sie badete 5 Wochen hintereinander mit so guten Erfolge, daß sie bei ihrer Abreise vermögend war, ohne Beschwerden oder Schmerzen zu nähen, und ihre vorigen Handarbeiten wieder vorzunehmen.

5) Der bereits gemeldete Dankeröder Knabe fand sich in diesem Jare im Bade wieder ein. Den Winter über hatten sich an dem gelähmten Fuße viel Geschwüre geäusert, die bald bis auf eins, das wenigstens 15 Wochen offen gewesen, wieder zuheilten. Er badete diesesmal fast 6 Wochen hintereinander. In den ersten 8 Tagen genas er von seinem beschwerlichen Geschwüre, das sich gänzlich schloß. Der kranke Fuß nahm währenden Baden beinahe 3 Zol im Umfange zu, und er befand sich endlich im Stande, sehr vergnügt und zufrieden mit der glüklichen Würkung des Bades, zu Fuße wieder nach Hause zu kehren.

6) Ein Kaufman aus einer benachbarten Stadt etliche 40 Jar alt. Er hatte rheumatische Gliederschmerzen, die ihm bei dem zurüktreten Beklemmungen auf der Brust und verschiedene hypochondrische Zufälle zuwege brachten. Nachdem er über 3 Wochen gebadet, kehrete er mit der erwünschtesten Erleichterung zu den Seinigen wieder zurük.

7) Ein Mädgen von 8 Jaren aus Bernburg. Diß Kind war seit 5 Jaren durch die englische Krankheit außer Stand gesezt zu gehen. Ihre Füße, die kreuzweis übereinander gewachsen waren, konten auch durch eine fremde Gewalt nicht viel beweget werden. Sie ward 4 Wochen lang gebadet, lernte ziemlich ohne Stok gehen, und konte die Füße gehörig fortsezzen, auch andere Bewegungen des Körpers, allein und ohne Hülfe eines andern, machen,

wozu sie vorher ganz untüchtig war. Ihre Beßerung hat nach der Zeit noch immer zugenommen.

8) Der Herr Büchsenspänner Döbel vom Fürstl. Jäger-Corps klagte über eine mit Schmerzen verbundene Schwäche im linken Arme und Brust. Beides waren Folgen eines unglüklichen Sturzes mit dem Pferde. Er bediente sich des Bades 4 Wochen, und ward völlig wieder hergestelt.

9) Der Unterofficier Görs vom Fürstl. Jäger-Corps hatte sich durch Strapazen und Bleßuren eine Menge schmerzhafter Zufälle an den meisten Gliedern zugezogen. Derselbe badete mit dem vorigen gleiche Zeit, und erlangte dadurch seine völlige Gesundheit, und eine Munterkeit, der er sich lange vorher nicht zu rühmen wuste.

10) Der Fürstliche Falkonirer wurde von einer Steincolik angefallen. Die dawider gebrauchten Mittel stelten ihn zwar einigermaßen wieder her, allein es blieb ihm ein beständiger Schmerz beim Urinlaßen, und öfters ein gänzliches Unvermögen dazu zurük. Er badete 3 Wochen mit dem besten Erfolge: denn in dem achten Bade, da er den Urin nicht zurük halten konte, ging ihm ein Stein ab, wodurch er hernach von diesem beschwerlichen Zufall gänzlich befreiet wurde.

11) Ein Mann von etliche 40 Jaren aus Sangerhausen, war vor zwei Jaren mit dem halben Schlage befallen. Die davon herrührende Lähmung hatte ihm so gar die Zunge zum Sprechen untüchtig gemacht. Vergebens bediente er sich andrer Brunnen und Bäder, erlangte aber durch unser Waßer beinahe seine völlige Gesundheit wieder.

Es ist mir noch übrig, von der Einrichtung dieses Bades, den Bequemlichkeiten dabei für Fremde, und der Art, wie man sich deßelbigen bedienet, etwas zu melden. Es quilt dieser Brunnen, wie bereits zum

Teil

Teil oben gemeldet, eine halbe Stunde von Harzgerode, einer ihrer alten und berümten Bergwerke wegen bekanten Stadt in dem obern Teile des Fürstentums Anhalt-Bernburg, 2 Meilen von Quedlinburg gelegen, aus dem Fuße eines Berges in einem angenehmen mit Wald und Felsen umgebenen Tale. Bei dem Ausflusse deßelben ist er, der Reinlichkeit wegen, und das Regenwasser davon abzuhalten, mit einem verschloßenen Hause umgeben, dessen innere Raum 4 neben einander befindliche große Wasserbehälter einnehmen, aus deren einem das Waßer in den andern beständig fließet. Ohngefehr zwei hundert Schritte davon sind auf Sr. Hochfürstl. Durchl. gnädigsten Befel über einer daselbst gelegenen weitläuftigen Mühle eine Anzal sehr bequemer und logabler Zimmer, nebst einer geräumigen Küche, das Waßer zu wärmen, für diejenigen, die sich deßelbigen an der Quelle bedienen wollen, angelegt worden. Da aber dieses Haus für der Hand noch nicht viel Leute zu faßen im Stande ist, und unsre Quelle durch einen so kurzen Weg, als von da nach Harzgerode, nichts beträchtliches verlieret, auch in dieser Stadt die beste Gelegenheit und Raum für Badegäste sich befindet, so sind gleichfals auf hohen Befel in aller Absicht solche Anstalten daselbst verfüget worden, daß nicht nur ein jeder für sehr geringe Kosten das Wasser in seiner Behausung haben, sondern auch übrigens so bequem und wolfeil als an irgend einem andern Orte leben kan.

Was die Art es zu gebrauchen betrift, so kan solche zwar nicht bei allen Krankheiten eben dieselbe seyn, und muß sie notwendig durch einen Arzt nach der Beschaffenheit der Krankheit jederzeit genau bestimt werden; Indeßen läßet sich das vornehmste von dem, was man dabei zu beobachten hat, in diese algemeine Regeln bringen:

1) Muß der Körper dazu gehörig durch Purgiren, und wenn es die Umstände erfodern, auch durch Aderlaßen praepariret werden. Es ist ofte nötig, daß man das Purgiren wärenden Baden bisweilen wiederholt.

2) Die besten Stunden dazu sind die Morgenstunden.

3) Das Waßer muß anfänglich etwas warm, hernach durch Zugießung von kalten nach und nach so kalt gemacht werden, als es ein jeder vertragen kan.

4) Man muß im Bade weder essen, noch trinken, noch Tobak rauchen, nicht schlafen oder viel reden.

5) Die erstern male bleibt man eine kurze Zeit, hernach aber länger darinnen.

6) Das Reiben mit den Händen oder wollenen Tüchern befördert das Eindringen des Wassers in die leidenden Teile, und erhöhet den Nuzzen des Badens ungemein.

7) Man verfügt sich sogleich nach dem Bade ins Bette, und bleibt darin so lange, bis man warm und völlig trokken ist, aber niemals muß man schwizzen. Hierauf macht man sich in freier Luft mit der gröstten Vorsicht eine mäßige und täglich längere Bewegung, die auch gegen Abend bei guten Wetter wiederholet werden kan.

8) Die Zeit, wie lange man mit dem Baden fortfaren sol, bestimt lediglich das Befinden des Kranken. Selten ist es nötig, es länger als 4 Wochen hinter einander zu gebrauchen.

Die Entlegenheit des Bades und die zu kurze Zeit, in der ich davon Erfarungen habe samlen können, sezzen mich außer Stand, vorjetzt mehr von den glüklichen Würkungen dieses Waßers zu sagen. Ich werde künftig mit derselben Treue und Aufrichtigkeit dem Publiko das Merkwürdigste davon mitzuteilen nicht unterlaßen. Ballenstedt im Monat April 1769.

Paldamus Dr.

Damit

Damit auch denen Auswärtigen und Fremden, welche sich dieses Bades bedienen wollen, ihr Auffenthalt daselbst angenehm gemacht werde, und sie die Cur mit aller Bequemlichkeit gebrauchen können: so ist bereits im vorigen 1768ten Jahre auf Sr. Regirenden Hochfürstlichen Durchl. special-Befehl von Policey wegen die Verfügung getroffen worden, daß besonders während der Badezeit ein hiezu eingerichteter Wochen-Markt zu Harzgerode wöchentlich auf 2 Tage zu Herbeiführung aller nöthigen Vivres und frühzeitiger Garten-Gewächse daselbst angeleget worden ist.

Desgleichen ist auch die oberste Etage der ganz nahe bei der Quelle liegenden Conrads-Mühle ausgebauet und zu recht bequemen Logis für Bade-Gäste aptirt worden. Weil aber doch bei Anwesenheit mehrerer Gäste der Raum daselbst erfehlen würde, so sind sämtliche Logis der Stadt Harzgerode von der Obrigkeit besehen und die dazu schickliche aufgezeichnet, auch, damit niemand übertheuret würde, taxiret und die Verfügung getroffen worden, daß jederzeit eine von der Obrigkeit autorisirte Taxa angeheftet werde. Eben so ist auch denen Speise-Wirthen eine gemeßene Vorschrift und Taxa der Speisung gegeben worden. Und da verschiedene Bade-Gäste sich des Bades in Harzgerode bedienet und das Waßer dahin haben anführen laßen: so ist nicht weniger mit denen Einwohnern des Ortes, so eigene Pferde haben, auch wegen der Waßer-Fuhren der nöthige Verding geschlossen worden, damit auch

hierinn niemand übertheuret werden könne: so wie auch überhaupt diensame Veranstaltungen gemacht worden sind, daß jederzeit an gutem Fleisch von allerhand Sorten, desgleichen an gutem gesunden braun und weißen Biere und Brodte ein genugsamer Vorrath sey; und sind also alle Vorkehrungen getroffen worden, daß die Bade-Gäste nicht nur die Cur ordentlich gebrauchen, sondern auch daselbst augenehm und bequemlich leben können, mithin der gute und geseegnete Erfolg dieses mineralischen Waßers durch nichts behindert werde.

Damit aber auch und besonders Auswärtige wißen können, was ohngefehr der 4 wöchentliche Auffenhalt in diesem Bade koste, so dienet hirinn znr Nachricht, daß die ordinaire Ausgaben folgendergestalt in Taxa gesezt worden sind, als:

1. ordinaire Stube nebst dazu gehörigen Meubles und Aufwartung wöchentlich auf eine Person	1 Rthlr.	12 Gr.
auf zwey Personen so zusammen wohnen	2 Rthlr.	
1. einschläferiges Bette die Woche	=	8 Gr.
1. zweischläferiges Bette die Woche	=	12 Gr.
1. Waßer-Fuhre zu einem Bade	=	6 Gr. 6 Pf.
1. Person Mittags Eßen auf 3 Schüßeln	=	6 Gr.
Abend-Eßen auf 2 Schüßeln	=	4 Gr.

Jedoch versteht sich hiebey von selbsten, daß, wenn jemand mehrere Bequemlichkeit an mehreren Zimmern, auch bey der Speisung ein mehreres an besonders frühzeitigern und feinern Garten-Gewächsen verlangen

verlangen solte, so nach Umständen der Jahres Zeit noch rar wären, auch hierin der Billigkeit gemäß, ein mehreres zu zahlen hätte.

Uberhaupt aber wird jederzeit nach Sr. Reg. Hochfürstl. Durchl. gnädigster Intention aller ernstlicher Bedacht genommen werden, daß es an keinen Bequemlichkeiten erfehle, die Lebens-Mittel in möglichsten wohlfeilen Preiß gesezt, keiner der Anwesenden Bade-Gäste von gewinnsüchtigen Leuten übervorteilet, sondern einem jeden sein Auffenthalt angenehm gemacht werde.

Von wegen Fürstl. Anhaltl. Bernburgl. Policey-Commißion im Ober-Fürstenthum.

AB 154 765

VD18

ULB Halle
003 080 137
3

56

(7)

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-246364807-11

Nachricht
von den Eigenschaften, Würkungen,
und
jezziger Einrichtung
des im Jahr 1767.
neu

...en Bades
...arzigeroda,
...um Anhalt-Bernburg.

Bernburg,
...Starken, fürstl. Anhaltl. Hof- und Reg. Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-246364807-11